

MBA for engineers

Ausgabe 1/2016

RWTH Academy:
Aline Wesner
über
Zertifikats-
programme
04

Foto: Hany Welsch



Gas geben mit MBA

Gehalt

03



Foto: Panthermedia/Andriy Popov

Reich werden mit dem MBA?

Mit dem MBA zum großen Geld – Mythos oder Realität? Aktuelle Gehaltsstudien sind oft wenig aussagekräftig. Wer nach dem Studium Kasse machen will, benötigt vor allem eine kluge Karrierestrategie.

Spezialisierung

06



Foto: Imago/Hoch Zwei

Manager für den Motorsport

Mit dem MBA-Motorsportmanagement eröffnet die Hochschule Kaiserslautern all jenen eine Weiterbildungsofferte, die ihre Managerzukunft an der Rennstrecke sehen.

Globalisierung

09



Foto: Panthermedia/Michael Jung

Kontakte knüpfen im Ausland

Auslandsaufenthalte gehören zu MBA-Programmen. Die meisten Teilnehmer profitieren sehr von den Erfahrungen, die sie während dieser Zeit sammeln – zwei Ingenieure berichten.

Alumni

10

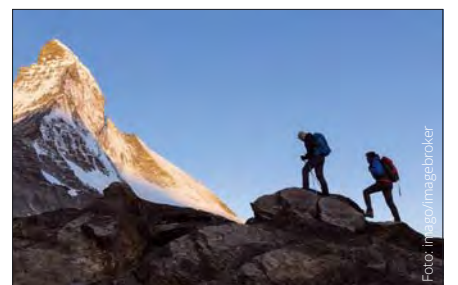


Foto: Imago/imagobroker

Dem eigenen Chef hinterher

Business Schools wollen ihren Studenten zu einem erfolgreichen Abschluss verhelfen. Aus Kalkül. Zufriedene Absolventen sind Kunden in spe: Nicht selten sorgen sie dafür, dass Mitarbeiter ihrem Beispiel folgen.

In dieser Ausgabe



04 Alternativ-MBA Management im Schnelldurchgang

Bitte nicht verwechseln: Der Mini-MBA ist kein akademischer Abschluss, sondern ein Schnelldurchgang für zeitknappe Ingenieure mit Ambitionen.

07 Spezialisierung Vorsicht vor der Nische!



Foto: Panthermedia/fregory

Nie zuvor gab es so viele spezialisierte MBA-Programme wie heute. Oft sind sie mit Vorsicht zu genießen.

08 Fernstudium Auf den Gleichschritt kommt es an

Wer den MBA per Fernlehre machen will, sollte über zwei Stärken verfügen: Selbstorganisation und Selbstdisziplin.

11 Umstieg Aus der Industrie in den Lehreralltag



Foto: Panthermedia/Arne Trautmann

Für Ingenieure mit MBA gibt es viele Wege in den Schuldienst. Wie es geht, zeigt das Beispiel Baden-Württemberg.

Impressum

Redaktion:

Ken Fouhy (verantw.),
Peter Steinmüller (CvD),
Claudia Burger, Wolfgang
Schmitz, Peter Schwarz

Bildbeschaffung/Fotoarchiv:

Chantal Kimminus,
Kerstin Küster

Layout/Produktion:

Theo Niehs (verantw.),
Gudrun Schmidt,
Kerstin Windhövel

Anzeigenteil:

Ulrike Artz, Annette Fischer,
Andrea Trumm

Verlag: VDI Verlag GmbH,
VDI-Platz 1, 40468 Düsseldorf,
Postfach 10 10 54,
40001 Düsseldorf

Druck: Frankfurter
Societäts-Druckerei GmbH,
Frankenallee 71-81, 60327
Frankfurt am Main

Editorial



Perspektivwechsel mit dem MBA im Gepäck

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ws

Da sage noch einer, Ingenieuren, die sich weiterbilden wollen, ginge es vor allem um das eine: mehr Geld. Nun gut, sträuben wird sich niemand, wenn am Ende des Monats etwas mehr im Sparschwein ist. Und ja, bereichern wollen sich Ingenieure sicher auch, aber nicht zwangsläufig nur mit schnödem Mammon. Schenkt man einer Umfrage des Beratungsunternehmens Staufenberg Glauben, arbeiten nur 38 % der MBA-Studierenden auf eine Gehaltssteigerung hin.

98 % der Befragten denken über den MBA-Abschluss hinaus. Für sie stehen neue Karriereperspektiven im Vordergrund. Noch vor dem Gehalt rangieren der Ausbau des Netzwerks und das Sam-

meln internationaler Erfahrung auf dem MBA-Wunschzettel karrierebewusster Akademiker.

Ganz nebenbei bemerkt und unter uns: Der Return on Investment ist nach dem Abschluss nicht zu verachten. So dürfen MBA-Absolventen der RWTH Aachen mit einem Basisgehalt von 90 000 € rechnen, die Kommilitonen der Mannheim Business School können auch nicht klagen. Sie sind mit 84 000 € auch gut versorgt.

Wie auch immer Ihre Erwartungen aussehen: Wir Redakteure von „MBA for Engineers“ möchten helfen, Ihre Vorstellungen mit der Realität in Einklang zu bringen. Das sollte keine Hexerei sein, das Angebot ist bunt genug. Die Kunst ist, das Passende herauszupicken. Viel Glück! WOLFGANG SCHMITZ

„Meine Entscheidung für den MBA war goldrichtig“

Daniel Niederberger hat vor zweieinhalb Jahren an der TU München seinen MBA gemacht. Der VDI Verlag unterstützte das Studium mit einem Teilstipendium. Hat sich die Zusatzqualifikation gelohnt? Fragen an den Fahrzeugingenieur.

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ps
MBA FOR ENGINEERS: Herr Niederberger, ein MBA-Studium neben einem Vollzeitjob ist kein Zuckerschlecken. Mal ehrlich: Wie oft haben Sie daran gedacht, die Brocken hinzuwerfen?

NIEDERBERGER: Keine Sekunde. Aber belastend waren die anderthalb Jahre ohne Zweifel, vor allem für das Privatleben. Ich habe in der Zeit im Grunde nichts anderes mehr gemacht. Abende, Wochenenden, Urlaube gingen für das Studium und die begleitenden Projekte drauf. Das war schon tough. Wir wurden bewusst über unsere Grenzen getrieben.

Eine Portion Masochismus sollten Teilnehmer also schon mitbringen, oder?

Nein, es geht nicht um Masochismus. Man wird nur richtig rangekommen und erfährt plötzlich, was man unter Druck leisten kann. Man muss aufpassen, dass man überhaupt noch zum Schlafen kommt, sich körperlich fit hält. Aber das wird ausgeglichen durch den Rausch, in den man gerät.

Rausch?

Ja, ich war geradezu fasziniert von den Projekten, an denen ich gearbeitet habe. Auch die Dozenten, egal ob Hochschullehrer oder Manager aus Unternehmen, waren ungeheuer inspirierend. Hinzu kamen die Eindrü-

cke, die wir auf den Reisen gewonnen haben. Unter anderem waren wir einige Wochen an der University of California in Berkeley.

Was hat Sie überhaupt dazu bewogen, sich auf das Abenteuer MBA einzulassen? Sie waren Fahrzeugingenieur, hatten erst kurz zuvor die Möglichkeit erhalten, einen Beratungsbereich in automobilen Zukunftsthemen aufzubauen.

Ich habe das Studium vor allem als Selbstqualifizierung gesehen. Ich fand die Aussicht fantastisch, mit anderen Teilnehmern, die ebenso motiviert waren, in Teams an Innovationen oder Gründungsideen zu arbeiten. Ich hatte das schon vorher bei einem Automotive-Start-up in den USA kennengelernt. Da habe ich gesehen, wie sich unkonventionell zusammenarbeiten lässt und dennoch relevante Ergebnisse erzielt werden. Das ist etwas, was im hiesigen Hochschulstudium leider kaum vermittelt wird.

Klingt so, also wären MBA-Studenten eine besondere Spezies.

Zumindest für dieses Programm kann ich das bestätigen. Die Kommilitonen hatten einen sehr diversen Hintergrund. Verbunden waren sie jedoch durch die Haltung, immer erst die Chancen zu sehen. Auftretende Probleme muss man lösen, das ist klar. Aber das darf einen nicht davon abhalten anzufangen. Diese Grundhaltung ist wichtig. Vor allem, wenn man ein MBA-Studium mit Schwerpunkt Innovation und Gründung macht.

Wenn Sie zurückblicken: Hat sich das MBA-Studium ausgezahlt?

Ja, unbedingt. Es war eine goldrichtige Entscheidung. Sie hat mich fachlich und persönlich in eine andere Liga katapultiert. Nicht zuletzt hat mir das Studium geholfen, Prioritä-



Foto: Privat

Daniel Niederberger

Der Fahrzeugingenieur hat von April 2012 bis Oktober 2013 ein MBA-Studium an der TU München im Bereich „Innovation & Business Creation“ absolviert.

Nach einigen Stationen in der Beratung gründete der heute 32-Jährige Ende 2015 „New Mobility Business“.

Er berät Unternehmen zur Branchentransformation in der Automobilindustrie. Dabei geht es um technologische Aspekte; aber auch um Fragen der Strategie und des Geschäftsmodells. **PS**

► talk.newmobilitybusiness.de

ten zu setzen. Ich weiß heute genau, welche Themen mich wirklich interessieren und welche eher nicht.

Zehren Sie bis heute von den Kontakten, die Sie während des Studiums geknüpft haben?

Ja, es geht nicht um die drei Buchstaben MBA in der Vita. Entscheidend ist das Netzwerk, das ich aufbauen konnte. Wir helfen uns gegenseitig, schicken einander Jobangebote, Umfragen, unterstützen uns bei der Investorensuche, um einige Beispiele zu nennen. Diese Softfacts kommen in den Hochglanzbroschüren der MBA-Veranstalter nicht richtig zur Geltung. **PETER SCHWARZ**

Stipendien der VDI nachrichten: Finanzspritze für Weiterbildungshungrige

Die Kosten eines Master-Studiengangs sind oft hoch. Das schreckt viele Interessenten ab. Der VDI Verlag unterstützt, Young Professionals und Professionals deshalb seit 2008 mit den „VDI nachrichten Stipendien“.

Folgende Partner loben zusammen Stipendien für Ingenieurinnen und Ingenieure im Wert von über 100 000 € aus:

- RWTH (Aachen) International Academy: Ein Teilstipendium im Wert von 16 000 € für den „Executive MBA“.
- ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin: Ein Teilstipendium im Wert von 6500 € für das „General Management Programme GMP“.
- Hector School of Engineering and Management in Karlsruhe: Zwei Teilstipendien im Wert von je 15 000 € für zwei Executive Studiengänge (GME, ESEM).
- Frankfurt School of Finance & Management: Fünf Teilstipendien im Wert von je 8500 € für den „Executive MBA“.
- NIT Northern Institute of Technology Management in Hamburg: Ein Teilstipendium im Wert von 7 000 € für den MBA „Master in Technology Management“.

Wer sich für eines der Stipendien interessiert, wendet sich an: Harald Lisson, Leiter ingacademy.de, Telefon: 0211/9389 6108, E-Mail: hlisson@ingacademy.de.

► ingacademy.de/stipendien

PS

Mit dem MBA zum großen Geld – Mythos oder Realität? Was aktuelle Gehaltsstudien sagen und was Ingenieuren zu raten ist, wenn sie einen Schritt in die nächste Einkommensklasse machen wollen.



Aufstapler: Ob sich der MBA in Cent und Euro auszahlt, hängt entscheidend von der richtigen Karrierestrategie ab.

Foto: Panthermedia/Andriy Popov

Reich per MBA?

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ps
MBA-Rankings lesen sich zuweilen so verheißungsvoll wie sechs richtige Zahlen auf dem Lottoschein. Der Titel, natürlich an einer Top Business School erworben, verdoppelt mal eben aus dem Stand das Jahresgehalt, wird behauptet. Wow!

Schillernd ist auch die Aussicht, die der Alumni Perspectives Survey 2015 des US-Marktforschungsunternehmens GMAC entwirft: Deutsche MBA-Absolventen können demnach mit einem durchschnittlichen Einstiegsgehalt von 93 000 \$ (rund 84 000 €) rechnen, während ein Berufseinsteiger mit Bachelor nur auf rund 42 000 € hoffen kann. Grundsätzlich ließe sich das Gehalt nach einem zweijährigen MBA-Studium im Schnitt um sagenhafte 79 % erhöhen.

Das ist wohl zu schön, um wahr zu sein. Zumindest unter hiesigen Verhältnissen. „Angelsächsische Studien sind kaum belastbar, weil sie eher marketinggetrieben sind. Schließlich müssen die privaten, gewinnorientierten Organisationen kräftig die Werbetrommel rühren, um am Markt erfolgreich zu sein“, sagt Andreas Halin, Headhunter und Chef der GlobalMind Executive Search Consultants.

Allzu oft würden in den Erhebungen Werte aus den USA und Großbritannien auf Deutschland übertragen, was überzogene Erwartungen provoziert.

Dennoch: In der Regel zahle sich die Investition in einen MBA bei Berufsanfängern mit einem Gehaltszuschlag von bis zu 20 000 € beim Jahreslohn aus. „Das gilt auch für Ingenieure“, sagt Halin.

Allerdings nur, wenn sie dabei ein paar wesentliche Punkte beachten. Zuerst: Entscheidend ist die Wahl der Hochschule. „Es sollte schon eine renommierte sein, zumal man heute schon an Volkshochschulen MBAs machen kann“, rät Halin.

In Deutschland ist das Feld in dieser Hinsicht eher dünn bestellt. Dafür machen etliche schwer durchschaubare Offerten die Sache unübersichtlich.

Vor allem sollte sich der Ingenieur im Klaren darüber sein, welches Ziel

er anstrebt, um eine gute Wahl zu treffen, betont Headhunter Halin. „Der richtige MBA ist ein Qualifikationsturbo, der allein schon dadurch mehr Gehalt nach sich zieht“, sagt Halin.

Von der Wahl der Branche hängt meist auch die passende Business School ab. Aus eigener Erfahrung weiß Halin, dass viele Auftraggeber im Headhunting bei der Besetzung von Top-Management Positionen eine Promotion oder ein MBA wünschen.

Gleichwohl spielt hier die Größe des Unternehmens eine Rolle und auch, wo es seinen Stammsitz hat. Nach einer Studie des Stufenbiel-Instituts haben deutsche Firmen noch nicht den Wert dieser Zusatzqualifikation entdeckt: Nur 11 % der Personaler würde einen MBA-Absolventen bevorzugen. 80 % präferieren einen Master oder das Diplom. Wer da als MBAler im Vorstellungsgespräch kraft seines Titels allzu hohe Gehälter fordert, hat schon verloren. Besonders im Mittelstand.

Ohnehin hält Vergütungsexpertin Claudia Kimich (Autorin von „Verhandlungstango“) reines Schielen auf den Titel, ohne wahres Interesse an Inhalten, für den falschen Ansatz: „Nicht der Zettel in der Hand ist entscheidend, sondern wie Ingenieure im Unternehmen mit Zusatzwissen punkten können.“

Das wiederum gelinge vor allem, indem man für sich werbe, offenlege, über welche Fähigkeiten man verfüge. „Das ist nicht gerade eine Stärke von Ingenieuren, um nicht zu sagen: Viele hassen das wie die Pest“, sagt Kimich. Es müsse aber sein, denn gerade hierzulande könne niemand davon ausgehen, dass der Chef tatsächlich wisse, welche Kompetenzen hinter einem MBA stünden. „Sonst wird aus dem Gehaltsprung nichts“, weiß die Verhandlungsexpertin.

Ihr dringender Rat an Ingenieure: Sie sollten mit dem Nutzen argumentieren, den sie durch den MBA dem Unternehmen bringen. Außerdem sollten sie sich beizeiten mit ihrer eigenen Karriere auseinandersetzen, was viel zu selten geschehe. Wo will ich in zehn Jahren stehen? Welche Schritte muss ich dafür ge-

hen? „Dafür braucht es eine konkrete Planung – auch was das Gehalt anbelangt“, sagt Kimich.

»Nicht der Zettel in der Hand ist entscheidend, sondern wie Ingenieure im Unternehmen mit Zusatzwissen punkten können.«

Claudia Kimich,
Vergütungsexpertin

hen? „Dafür braucht es eine konkrete Planung – auch was das Gehalt anbelangt“, sagt Kimich.

Was trägt dazu bei, dass sich der MBA auszahlt? „Wer das Programm einer renommierten Top-20-Business-School absolviert und eine Karriere in einer Unternehmensberatung oder einem Großkonzern anstrebt, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit ein kräftiges Gehaltsplus verzeichnen“, sagt Halin. Besonders positiv wirkt sich der MBA natürlich in der Kombination mit ausreichender Berufserfahrung in späteren Phasen der Karriere aus.

Der Sprung in höhere Einkommensregionen muss aber nicht zwingend über einen zeit- und kostenintensiven MBA führen: „In

Deutschland haben wir das Phänomen, dass junge Ingenieure zu detail- und technikverliebt arbeiten – das führt nicht in die nächste Gehaltsklasse“, beobachtet Halin. Vielmehr müsse es darum gehen, „das eigene Nutzenprofil für das Unternehmen zu verbreitern“. Und zwar, indem man technische Brillanz unter anderem um kaufmännische Fähigkeiten sowie Marketing- und Vertriebskompetenz ergänze. „Kaum ein Ingenieur weiß etwa, wie schwer es ist, zu verkaufen und was man dafür beherrschen muss“, sagt Halin.

Wenn das Unternehmen dann von den Zusatzqualifikationen profitiert, braucht es keinen MBA mehr – sondern nur Geschick beim nächsten Gehaltsgespräch. **CHRIS LÖWER**

HNU HOCHSCHULE NEU-ULM
UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

Berufsbegleitend studieren in Neu-Ulm Zugeschnitten auf Ingenieure



MBA Betriebswirtschaft für Ingenieure

Jetzt durchstarten:

- Gezielte Vorbereitung auf den Karrieresprung
- Optimale Vereinbarkeit mit Beruf und Familie
- Praxisnah, lösungsorientiert und international

Unsere Erfahrung – Ihr Vorteil
15 Jahre Zentrum für Weiterbildung



www.ingenieure-mba.de



Management im Schnelldurchgang

Bitte nicht verwechseln: Der Mini-MBA ist kein akademischer Abschluss, sondern ein Schnelkurs für zeitknappe Ingenieure mit Ambitionen.



Auch im Bildungssprint gibt es Sieger. Der Mini-MBA ist ein Kurzzeittraining für Ingenieure mit Ambitionen.

Foto: Panthermedia/Wavebreak Media

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ws
Ein MBA-Programm braucht im Vollzeitunterricht wenigstens zehn Monate und in Teilzeit leicht ein paar Jahre. Doch der Lohn für die Mühe ist ein ziemlicher guter Überblick über all das, was Führungskräfte von Wirtschaft und Management wissen müssen und – für viele das Wichtigste – ein anerkannter akademischer Abschluss.

Nun haben Manager in der Regel wenig Zeit zum Lernen. Sie sollen aber möglichst viel von Betriebswirtschaft, Marketing und Mitarbeiterführung verstehen. Um aus diesem Dilemma herauszuhelfen, hat die Weiterbildungsindustrie den Mini-MBA erfunden. Der Begriff steht für Schnelkurse in Unternehmensführung, die entweder als Inhouse-Trainings von und für Unternehmen oder als offene Seminare für jedermann unabhängig von seiner Vorbildung angeboten werden.

Einen Hochschulgrad bekommt man dafür nicht. Allenfalls ein hübsches Zertifikat mit aufgedrucktem Namen und eine Idee davon, womit sich die Macher in der Wirtschaft täglich herumschlagen müssen. Dazu nützliche Hinweise fürs Weiterlernen, Kontakte mit anderen Aufstiegswilligen und ein paar hippe Fachvokabeln zum Angeben beim nächsten Jour fixe.

Der Begriff „Mini-MBA“ ist geschickt gewählt. Denn unwillkürlich bringt man den drei bis sechs Wochen umfassenden Präsenzunterricht in kleinen Klassen mit der renommierten ein- bis mehrjährigen Weiterbildung zum Master of Business Administration in Verbindung. Für diese akademische Weiterbildung werden nur Absolventen eines Erststudiums mit Berufspraxis zugelassen. Für die meisten Mini-MBA kann sich hingegen jeder anmelden, der wenigstens seit drei Jahren berufstätig ist. Das kann der Techniker sein, der für die Bereichsleitung vorgesehen ist, der Kaufmann, der eine

Firma übernehmen will oder der Ingenieur, der sich für die Abteilungsleitung in Stellung bringen will.

„Viele Führungskräfte sind an neuem Wissen interessiert“, versichert Aline Wesner von der Weiterbildungsakademie der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) in Aachen. Sie hätten aber weder die Zeit noch die Möglichkeit noch den Willen, sich zum Lernen längerfristig aus dem Geschäft zurückzuziehen. Für solche Kunden hat die RWTH Academy ein Zertifikatsprogramm aus sechs jeweils dreiwöchigen Lernmodulen entwickelt. In jedem wird ein be-

Foto: Hardy Welsch



»Die RWTH Academy bietet Ingenieuren Lernmodule mit ausgesuchten Inhalten.«

Aline Wesner, RWTH Academy

stimmter Themenkomplex behandelt, etwa Technologie & Innovation, Finance & Controlling oder Produktion & Logistik.

Nach dreiwöchigem Studium und einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung erhalten die Absolventen ein Zeugnis samt dem Beleg. Studienleistungen im Umfang von 7,5 ECTS-Punkten erbracht zu haben. Die können auf ein späteres MBA-Studium angerechnet werden. Augenzwinkernd könnte man von einem „Schnupper-Abo“ sprechen. Doch sich auf diese Weise einen ordentlichen MBA-Abschluss zusammenzulernen, ist bei der RWTH Academy nicht gestattet. Zumal hierfür ein Bachelor- oder Diplomzeugnis beigebracht werden muss. Beim Mini-MBA ist das nicht erforderlich.

Der Wunsch nach einem Nürnberger Trichter, durch den aktuelles Managementwissen quasi über Nacht in die Köpfe des Nachwuchses tropft, vereint Manager mit Personalentwicklern. Statt ihre Talente monatelang außer Arbeitskraft zu setzen, spendieren ihnen sparsame Unternehmen lieber einen Mini-MBA – als Motivationsschub, von dem sie auch etwas haben.

Die Kursveranstalter bündeln darin die Quintessenz der gängigen MBA-Inhalte. Das ist relativ leicht für Hochschulen und Business Schools, die ohnehin MBA- oder Executive MBA-Programme anbieten. Ihr Mini-MBA ist oft ein zugeschnittenes „Best of“ der Langfassung und wird in der Regel von denselben Dozenten unterrichtet. Die Nachfrage kommt meist von Firmen, die Begünstigten sind oft Techniker, Ingenieure und Naturwissenschaftler.

„Die Unternehmen haben angefragt, ob wir ihre akademisch vorgebildeten technischen Manager in Betriebswirtschaft weiterbilden können“, erläutert Christoph Desjardins von der Hochschule Kempten den Hintergrund des Allgäuer Mini-MBA. „Sie wollen ihren High Potentials da-

Mini-MBA mit US-Wurzeln

Ursprünglich auf den Markt gebracht wurde der Mini-MBA von privaten Weiterbildungsanbietern in den USA, die keine akademischen Abschlüsse vertreiben. Die Wertigkeit der Kurzprogramme, die früher General-Management-Seminare oder Kurse in „Higher Management Education“ hießen, soll angehoben und optisch in die Nähe der berühmten drei Buchstaben gerückt werden.

Unwillentlich Vorschub für das vom Markt begeistert aufgenommene Produkt leisten ausgerechnet die für ihr strenges Recruiting bekannten Unternehmensberatungen McKinsey und Boston Consulting Group. Ihre wochenlangen Trainingsprogramme für Berufsanfänger nennen sich ebenfalls Mini-MBA.

Nicht das Geringste mit einem Mini-MBA hat hingegen das Angebot des Harvard Graduate Business Club in den USA zu tun. In dem fünfjährigen Kurs bietet der private Geschäftemacher lediglich einen Überblick über die Lernhalte des ersten Studienjahres in Harvard. Dafür kostet es mit gut 200 \$ aber auch nur einen Bruchteil der sonst üblichen Gebühren.

CD

mit etwas an die Hand geben, um sie auf künftige Aufgaben vorzubereiten und an sich zu binden.“

Der Mini-MBA in Kempten umfasst insgesamt 19 Studientage, fordert von den Lernenden Prüfungen und schriftliche Hausarbeiten und vom Arbeitgeber eine Gebühr in Höhe von 5000 € je Teilnehmer. Das ist etwa ein Drittel der Kosten und des Zeitaufwandes für ein klassisches MBA-Programm.

Der traditionell gute Ruf der Manager-Weiterbildung in der Schweiz hat auch dort einige Mini-MBA-Anbieter auf den Plan gerufen. Sowohl in St. Gallen als auch in Zürich kann man solche Kurzprogramme buchen, durchgeführt werden sie in der Schweiz und in vielen deutschen Großstädten. „Zwei Drittel unserer Studierenden kommen aus Deutschland“, sagt Jochen Geis, geschäftsführender Direktor der Zürich International Business School (ZIBS), „und zwar aus allen Branchen.“

Der typische Teilnehmer habe mindestens fünf Jahre Berufserfahrung, aber keinen akademischen Abschluss. „Jemand hat zum Beispiel als kaufmännischer Leiter Karriere gemacht und will jetzt noch weiter kommen“, beschreibt Geis die Klientel. „Es gibt aber auch welche mit Dokortitel und Naturwissenschaftler, die größere Führungsverantwortung tragen sollen.“

Seit vier Jahren ist die ZIBS mit dem Mini-MBA in deutscher und englischer Sprache unterwegs. Die Zahl der Absolventen nennt Geis nicht. Es seien aber sicher mehr als 100, die sich vier Wochen lang jeweils vier Tage von Unternehmen und Führungskräften in Seminarhotels in Berlin, Hamburg oder München hätten schulen und abends von den Trainern individuell beraten lassen. Kostenpunkt: 9800 € für alles, ausgenommen Lebenshaltung und Logis. Und Zertifikat. Das muss man sich erarbeiten.

CHRISTINE DEMMER

Weiterbildungsangebote machen attraktiv

Berufliche Weiterbildung wirkt sich nach Ansicht von Personalmanagern positiv auf Mitarbeiterbindung, Recruiting sowie Arbeitgeberimage aus, so eine neue Studie.

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ps
Die Untersuchung der Studiengemeinschaft Darmstadt (SGD), einem Anbieter von Fernlehrgängen, zeigt außerdem: Viele Bewerber thematisieren das Weiterbildungsangebot eines potenziellen Arbeitgebers bereits im Vorstellungsgespräch. Am häufigsten nachgefragt werden fachliche Weiterbildungen, Aufstiegsfortbildungen sowie Angebote zu Führungsthemen.

„Heute können viele Bewerber aus mehreren Jobangeboten wählen. Während Vorstellungsgespräche früher dem Zweck dienten, sich als Bewerber dem potenziellen Arbeitgeber zu präsentieren, müssen sich heute auch die Unternehmen in den Gesprächen attraktiv darstellen“, erläutert Andreas Vollmer, Leiter Studienprogramm und Services bei SGD. 63 % der HR-Experten gehen davon aus, dass in Vorstellungsgesprächen



Das Interesse an Weiterbildung wächst. Immer mehr Mitarbeiter erwarten von ihrer Firma ein entsprechendes Angebot.

Foto: PantherMedia/pressmaster

die gezielte Rekrutierung neuer Mitarbeiter sind es 81 %. Für 80 % spielt es generell bei der Stärkung des Arbeitgeberimages eine wichtige bis äußerst wichtige Rolle.

Laut Untersuchung trägt ein attraktives Weiterbildungsangebot in vielerlei Hinsicht stark bis äußerst stark zu einem positiven Arbeitgeberimage bei: Für 81 % der befragten HR-Manager verweist es auf persönliche Entwicklungsmöglichkeiten und Karriereperspektiven, für 78 % vermittelt es eine Unternehmenskultur des Lernens. Ebenso viele (78 %) sind davon überzeugt, dass das Qualifizierungsangebot potenziellen Mitarbeitern eine nachhaltige Personalstrategie aufzeigt.

„Wichtig ist, dass die Form der Weiterbildung sowohl zu den Lebensumständen der Mitarbeiter als auch zu den Anforderungen der Unternehmen passt. Ein berufsbegleitendes Fernstudium bietet da gewis-

se Vorteile. Lernzeiten und Lernpensum lassen sich flexibel in den persönlichen Alltag integrieren. Zugleich kann aber auch auf die Auftragslage des Unternehmens Rücksicht genommen werden“, sagt Vollmer.

Übrigens: Ihre Weiterbildungsbudgets wollen die Unternehmen tendenziell 2016 anheben: 79 % der Befragten rechnen mit gleichbleibenden/steigenden Ausgaben. ps

Die Studie

Zum achten Mal hat TNS Infratest im Auftrag der Studiengemeinschaft Darmstadt (SGD) die Umfrage „Weiterbildungstrends in Deutschland“ durchgeführt.

Dafür wurden in diesem Jahr 300 Personalverantwortliche online zu unterschiedlichen Aspekten der beruflichen Weiterbildung befragt. Eine Broschüre, die die Ergebnisse zusammenfasst, steht im Internet. ps

► www.sgd.de

Es ist noch kein Master vom Himmel gefallen!



Lassen Sie sich gerne unter +49 241 8020010 persönlich beraten oder informieren Sie sich unter emba.rwth-aachen.de

EXECUTIVE MBA DER RWTH AACHEN

- Berufsbegleitendes General Management Programm
- Schwerpunkte: Technologie- & Innovationsmanagement
- Dozenten führender Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen der RWTH Aachen, der Universität St. Gallen und der Fraunhofer-Gesellschaft



Motorsport vom Marketing bis zur Teamführung

- Im Sommersemester 2015 startete die Hochschule Kaiserslautern mit berufsbegleitenden MBA-Fernstudiengängen am Nürburgring: Motorsportmanagement, Sportmanagement und Innovationsmanagement. Bevor das viersemestrige Studium in die Spezialisierung übergeht, lernen die Studierenden in den ersten beiden Semestern gemeinsam das Einmaleins des Managements.
- Anschließend vermittelt der MBA Motorsportmanagement Kenntnisse über die Motorsportszene, etwa in Marketing und Sponsoring. Darüber hinaus lernen die Studierenden Prozesse und das Reglement in Motorsportserien kennen. Personal- und Teamführung sowie Vertragsrecht sind weitere Inhalte. Im Rahmen des Master-Thesis-Seminars nehmen die Studierenden an einer internationalen Motorsportveranstaltung teil. Das kann ein Lauf der Rallye-Weltmeisterschaft oder ein Formel-1-Rennen sein.
- Alle Angebote sprechen nicht nur Hochschulabsolventen mit Berufspraxis an, sondern auch beruflich Qualifizierte ohne ersten Hochschulabschluss. Diese Interessenten können das Fernstudium entweder als Zertifikatsstudium belegen oder nach einer Eignungsprüfung zugelassen werden. An Kosten fallen rund 2000 € an.

► <https://mba.bw.hs-kl.de>

Mit dem MBA Motorsportmanagement eröffnet die Hochschule Kaiserslautern all jenen eine Weiterbildungsofferte, die ihre Managerzukunft an der Rennstrecke sehen.



Faszination Motorsport: Am Nürburgring sind die MBA-Studenten dem Geschehen ganz nah.

Foto: imago/hochzwei

Benzin im Managerblut

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ws
Korruption so weit das Auge reicht. Der Sport – und nicht nur der sogenannte „professionelle“ – hat in den vergangenen Jahren viele traurige Schlagzeilen gemacht. In Radsport und Leichtathletik wird allen Skandalen zum Trotz weiter hemmungslos fürs Siegertreppchen gedopt, im Fußball erhält der den Zuschlag fürs lukrative Großereignis, der am besten zahlt und mit hohen Funktionären eine Leiche im Keller hat.

Der Motorsport leidet immer noch unter den Verfehlungen seines Pioniers Bernie Ecclestone. Der einstige Rennfahrer hat aus dem Wanderzirkus Formel 1 die ertragreichste Roadshow der Welt gemacht.

Als Ecclestone im Sommer 2014 vor Gericht stand, weil er einen Vorstand der BayernLB bestochen haben soll, gab sich der Brite reumütig, ohne sich in allen Anklagepunkten schuldig zu bekennen. Er rettete

sein durch zweifelhafte politische Äußerungen (Hitler sei kein wahrer Diktator gewesen) eh schon angeschlagenes Ansehen mit einem „Bußgeld“ in Höhe von 100 Mio. \$.

Skandale sind das eine, der Kontaktverlust zur Fanbasis das andere. Eine Umfrage der Fahrgewerkschaft GPDA im Juli vergangenen Jahres unter mehr als 217 000 Motorsportanhängern ergab, dass die meisten Befragten die Formel 1 vor allem mit den Attributen „teuer“, „technologisch“ und „langweilig“ verbinden.

Das beschädigte Image stößt nicht nur den Fans übel auf. Auch die beteiligten Unternehmen fürchten, das Geschäft Motorsport könne an Anziehungskraft einbüßen. Ein Weg, das Feuer wieder zu entfachen, könnten neue Vermarktungswege jenseits des Fernsehens sein. Als Vehikel kann sich Daimler-Vorstandschef Dieter Zetsche die sozialen Medien vorstellen.

Der Gedanke liegt nahe: Was die Motorsportbranche braucht, sind Manager, die neuen Vermarktungs-ideen gegenüber aufgeschlossen sind, die Unternehmen, Verbände, Sportler und Fans stärker als bislang vernetzen und das Bild des Motorsports wieder auf eine attraktivere Bühne hebt.

Eine Ausbildung zum Motorsportmanager aber gab es bislang nicht. Bislang. Mit dem MBA-Motorsport-Management hat die Hochschule Kaiserslautern im Sommersemester 2015 Abhilfe geschaffen.

Das Studium sei aber beileibe kein Nischenangebot, das nur eine kleine Gruppe Bildungswilliger anspreche, betont Bettina Reuter, Professorin für Betriebswirtschaftslehre in Kaiserslautern. „Unsere Studierenden kommen aus dem Rennsport, von Automobilherstellern und -zulieferern. Es sind vor allem Ingenieure, die Managementkompetenz aufbauen wollen, aber auch Leute, die aus dem Management kommen, denen aber das Fachwissen aus dem Motorsport fehlt.“ Wer glaubt, die Nachfrage sei rein männlich, der liegt falsch. „Ein Drittel der Studierenden sind Frauen.“

Das Motorsportmanagement sei mit anderen Sportarten kaum zu

Foto: Hardy Welsch



»Ohne Interesse an Motorsport wird bei uns wohl kaum jemand studieren.«

Bettina Reuter, BWL-Professorin, Hochschule Kaiserslautern

vergleichen, meint Bettina Reuter. „Das sind andere Dimensionen als beim Handball.“

Allein die weltweite Vernetzung stelle eine große Herausforderung dar, die nicht allein mit Kompetenzen aus ein oder zwei Fachbereichen zu stemmen sei. „Früher ging es im Motorsport vor allem um technische Aspekte. Der Sport ist aber professioneller geworden, es sind große Teams und große Veranstaltungen zu managen.“ Treiber der Szene seien die Automobilkonzerne, die ihre technischen Innovationen im Rennsport entwickeln und verfeinern wollen.

Dabei dreht sich längst nicht alles nur um die Formel 1, die Königsklasse des Motorsports. Mit einer Vielzahl unterschiedlicher Serien, Klassifikationen – man denke nur an die Motorrad-Akrobaten – und Veranstaltungsarten bietet der Motorsport komplexe Betätigungsfelder.

Entsprechend vielfältig sind die Einsatzbereiche der Kaiserslauterer

MBA-Absolventen: in Motorsportteams, im Veranstaltungsmanagement und in der Automobilindustrie. Egal wo, der Motorsportmanager ist vor allem Bindeglied zwischen Technik, Marketing und Ökonomie, zwischen dem eigenen Arbeitgeber und dem Kunden.

Neben Berufserfahrung, die nicht zwangsläufig eine akademische Basis haben muss, sollten Studieninteressierte einen Schuss Benzin im Blut haben. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand ohne Motorsportinteresse bei uns studiert“, sagt Bettina Reuter.

Wer sich für den Sport begeistern kann, den wird die Kulisse des Nürburgrings, vor der die Manager in spe lernen, motivieren. Wem die Leidenschaft fehlt, den werden die Vorlesungsräume mit Blick auf die Boxengasse abschrecken. „Da wird es bei Vorlesungen manchmal etwas lauter.“

Bettina Reuter hat da keine Probleme mit: „Ich bin eingefleischter Motorsportfan. Seit meinem Studium im Wirtschaftsingenieurwesen mit Schwerpunkt Maschinenbau verfolge ich die Szene.“

Die Professorin saß selbst bereits beim Classic Cup, einem Oldtimer-Rennen, hinter der Steuer. An der Hochschule Kaiserslautern hat sie Motorsportprojekte angeregt und diese betreut. Dem ADAC hilft sie bei der Organisation von Motorsportveranstaltungen.

Die geschichtsträchtige Kulisse und die Nähe zur Boxengasse sind nicht die einzigen Gründe, weshalb Bettina Reuter und ihr Team den Nürburgring als überdimensionalen Hörsaal gewählt haben. „Hier sitzt alles, was im Motorsport Rang und Namen hat.“

Die Umgebung reizt auch die Profis, sich am MBA-Projekt zu beteiligen. Rennfahrer plaudern aus dem Nähkästchen, Mitarbeiter aus Verbänden und Unternehmen erzählen aus dem Motorsportalltag. Und das nicht selten ohne Honorarforderung. Kurz gesagt: Wissenschaft – den akademischen Anspruch erhebt der Studiengang selbstverständlich – trifft am Nürburgring die hoch professionelle Praxis.

WOLFGANG SCHMITZ

Berufsbegleitend studieren an der HFH in Ihrer Nähe.



Nutzen Sie die Vorteile eines Fernstudiums und informieren Sie sich über unsere staatlich anerkannten

Masterstudiengänge

MBA General Management (MBA)

Maschinenbau (M.Eng.)

In Kooperation mit der Hochschule Heilbronn



Fordern Sie jetzt kostenlos Infomaterial an.

hfh-fernstudium.de

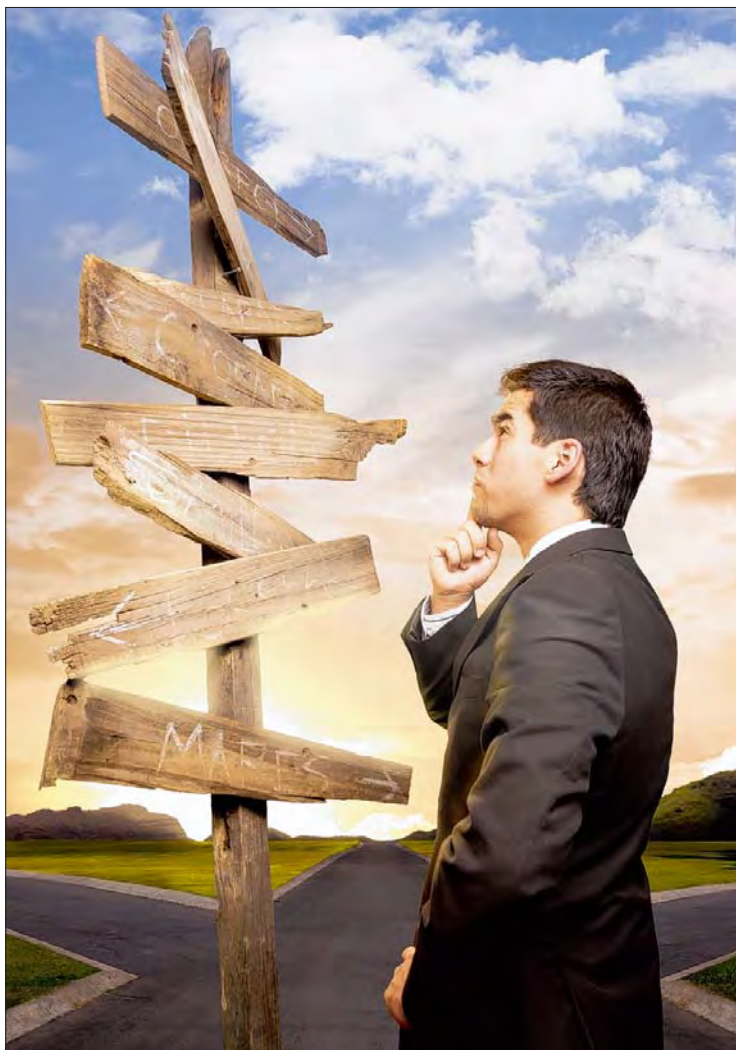
Vorsicht vor Nischen-Programmen!

Nie zuvor gab es hierzulande so viele MBA-Programme wie heute. Vor allem die Zahl spezialisierter Angebote nimmt rasant zu. Sie sind mit Vorsicht zu genießen – auch wenn sie im Einzelfall hilfreich sein können.

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ps
Ihre Namen klingen gewaltig, ihre thematische Breite hält sich in Grenzen: Mittlerweile gibt es etliche spezialisierte MBAs, vom „Multichannel Trade Management in Textile Business“ über „International Healthcare Management“ bis zu „Weinmarketing & Management“. Hochschulen wollen sich damit profilieren – ob das allerdings immer Sinn ergibt, ist eine andere Frage.

„Ziel des traditionellen MBA-Studiums ist es, die Manager von Morgen durch die Vermittlung von generalistischem Wirtschafts- und Managementwissen fit zu machen“, stellt Volker Stöbel von der HHL Leipzig Graduate School of Management fest. „Zu kritisieren sind spezialisierte Programme dann, wenn sie nur noch wenig mit dem Aufbau und den Inhalten eines klassischen MBAs zu tun haben und folglich eher als ein spezialisierter Master bezeichnet werden müssten.“

Nach Ansicht von Stöbel ist es fraglich, ob ein solches Programm für Ingenieure überhaupt sinnvoll ist. Vor allem, wenn Ingenieure eine Managementposition im Unternehmen einnehmen möchten, müssten sie schon ein grundlegendes Verständnis für alle Unternehmensbereiche samt des nötigen Instrumentariums mitbringen. „Mit einem spezialisierten Wissen würde sich der Ingenieur als Schmalspurkandidat



Orientierungslos: Die Angebotsfülle macht es MBA-Interessenten immer schwerer, sich für ein Programm zu entscheiden.

Foto: Panthermedia/fergorey

nämlich selber disqualifizieren“, warnt Stöbel.

Hinzu komme: „Wir stellen oft fest, dass Ingenieure ein sehr spezifisches Wissen aus ihrem Erststudium und aufgrund ihrer Berufserfahrung mitbringen. Gerade für sie ist es wichtig, sich breiter aufzustellen und das Verständnis für andere Bereiche und Lösungsansätze zu erwerben.“

Vor allem Berufsstarter sollten zunächst von einer zu starken Spezialisierung absehen, um sich mehr Möglichkeiten offenzuhalten, empfiehlt Sebastian Horndasch, Buchautor („Master nach Plan“) und MBA-Experte. Wer schon fünf Jahre im Job ist, sieht klarer, wohin die Reise geht: „Sich dann als Spezialist zu profilieren kann durchaus eine Karrierestrategie sein, die funktioniert“, ist Horndasch überzeugt.

Zumindest, wenn die Spezialisierung nicht einem Trend folgt, man plötzlich mit etlichen Aspiranten auf einem begrenzten Feld konkurrieren muss. Ähnlich sieht das auch Stöbel: „Möchte sich der Ingenieur relativ eng weiterentwickeln, etwa im bestehenden Managementbereich Logistik oder IT, kann sich ein spezialisiertes MBA-Programm mit entsprechend eindeutigem Fokus durchaus lohnen.“

Vor allem muss sich der Ingenieur klar darüber sein, was er möchte: Ausgewiesener Spezialist sein oder als Fachmann in eine Managementposition streben? Dann kommt es auf die richtige Wahl des Programms an: „Inzwischen gibt es auch hierzulande MBAs wie Sand am Meer, darunter leider viel Mittelmäßiges“, sagt Horndasch.

Schon manche Titel sollten stutzig machen, weil sie entweder zu nicht sagend oder zu speziell sind. Woran erkennt man zweifelhafte Angebote sonst noch? „Unter anderem an einer fehlenden Akkreditierung sowie an der Kürze des Programms“, erläutert Stöbel. „Grundsätzlich sollte man auch stutzig werden, wenn das Programm nicht transparent kommuniziert wird, etwa in Bezug auf Fakultät oder Programminhalte, und kein Kontakt zu Alumni oder derzeitigen Studierenden vermittelt wird.“ Zu Letzterem rät Horndasch dringend.

Oft genügt es, Zertifikate zu erwerben

Entscheidend sei die Frage: „Würden Sie sich nochmals für dieses Programm entscheiden?“ Abgesehen davon zeichneten sich gute MBAs durch ihre Kooperationen mit Unternehmen und ihre Authentizität in puncto Einladungen auf den Campus, Besuch von Vorlesungen und dergleichen aus, ergänzt Stöbel: „Solide Programme fallen zudem durch eine gute Beratung der Interessenten auf.“

Grundsätzlich gilt auch bei spezialisierten Programmen: Je bekannter die Business School, desto besser, sagt Detlev Kran, Hochschulberater von Educationconsult. Eine Akkreditierung des Programms sei

das A und O, wenn man eine Fehlinvestition vermeiden wolle. „Der MBA ist seiner Ausrichtung nach ein General Managementausbildung. Wenn aber zwei Drittel eines Programms auf Spezialisierung zielen, stellt sich die Frage, ob es nicht Etikettenschwindel ist. Die Gutachter in Akkreditierungsverfahren müssten hier den Abschluss eigentlich verweigern“, sagt Kran.

Mindestens die Hälfte der Lehrinhalte sollten schon klassischen betriebswirtschaftlichen Themen wie Rechnungswesen, Finanzen, Marketing, Vertrieb, Recht, Strategie, Personal- und IT-Management vorbehalten sein.

Grundsätzlich hat Kran nichts gegen Spezialisierungen einzuwenden. Sinnvoll seien sie vor allem dann, wenn man sich in einer Branche weiterentwickeln möchte. Allerdings: „So viele MBAs mit speziellen ingenieurwissenschaftlichen Vertiefungen gibt es eigentlich gar nicht.“

MBA-Experte Horndasch gibt spezialisierungswilligen Ingenieuren noch einen Rat: „Mitunter genügt es, nur einzelne Module zu belegen und dafür ein Zertifikat im gewünschten Bereich zu erhalten.“

Es lohne sich, nach Alternativen zu suchen, um sich fehlendes Wissen anzueignen. Infrage käme etwa ein Zertifikat im Projektmanagement der Harvard Business School. „Das zählt mehr, als einen kompletten MBA an einer kleinen, wenig renommierten Schule abzulegen“, sagt Horndasch.

CHRIS LÖWER

HECTOR SCHOOL
Technology Business School of the KIT



Karriereantrieb für Ingenieure

... mit der Kombination aus Technologie Expertise und Management Know-How.

Berufsbegleitende Master-Programme & Zertifikatskurse

Master of Science:

- Green Mobility Engineering | Nachhaltige Mobilität
- Production & Operations Management | Produktion & Logistik
- Management of Product Development | Innovative Produktentwicklung
- Energy Engineering & Management | Energiesysteme & -technologien
- Service Management & Engineering | IKT für Dienstleistungsmärkte
- Electronic Systems Engineering & Management | Eingebettete Systeme
- Financial Engineering | Finanzwirtschaft und Unternehmensfinanzierung



Zertifikatskurse:

- Technical Short Courses
- International Technical Seminar Weeks
- Kompakte Seminare (3-5 Tage)
- Zertifikat des KIT (1-3 ECTS)
- Aktuellste Technologie-Themen



**Open House:
24. Mai**

Schlossplatz 19 | 76131 Karlsruhe | Tel: +49 (0)721 608 47880
E-Mail: info@hectorschool.com

KIT – The Research University in the Helmholtz Association

www.hectorschool.com

Foto: Educationconsult



»Der MBA ist eine Ausbildung in General Management.«

Detlev Kran, Hochschulberater von Educationconsult

Wer den MBA per Fernlehre machen will, sollte vor allem über zwei Stärken verfügen: Selbstorganisation und Selbstdisziplin. Um das Pensum zu schaffen, sind 20 ungestörte Wochenstunden an Schreibtisch und Rechner notwendig.

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ws
„Schon der gelegentliche Blick auf Stellenausschreibungen zeigte mir: Um als gelernter Elektroingenieur weiterzukommen, musst du unbedingt noch betriebswirtschaftliche Kenntnisse vorweisen.“ Das sagt Thorsten Bernges, Mitarbeiter der Deutschen Telekom.

Deshalb nahm er mit Mitte 30 ein berufsbegleitendes MBA-Fernstudium an der Hochschule Koblenz auf. „Der Abschluss nach fünf Semestern war für mich der Türöffner in ganz verschiedene Abteilungen des Unternehmens. So konnte ich meine Position auf dem Arbeitsmarkt stärken.“

Der Arbeitgeber übernahm im Rahmen der Personalentwicklung einen Teil der Studiengebühren von knapp 10 000 €. Inzwischen arbeitet Bernges an technischen und organisatorischen Sicherheitsfragen. „Dabei geht es neben der Risikominimierung auch um Kosten-Nutzen-Analysen“, bemerkt der Businessexperte.

Laut einer repräsentativen Umfrage von Forsa hält die Hälfte aller Beschäftigten im Alter zwischen 20 und



Mit einem breiten Managementwissen verlassen MBA-Absolventen die Hochschule Koblenz.

Foto: Hochschule Koblenz

Auf den Gleichschritt kommt es an

40 Jahren Weiterbildung für nötig, in akademischen Berufen nahezu jeder. Wer die Einsicht wirklich in die Tat umsetzt, entscheidet sich gern für computergestützte Fernkurse – für selbstbestimmtes Lernen wo immer und wann immer Beruf und Privatleben es zulassen. Aber Vorsicht: Gegenüber dem termingebundenen Präsenzstudium verlangt die Fernlehre vom Interessenten erheblich

mehr Selbstorganisation und -disziplin. „Um das Semesterpensum zu schaffen, muss man mit 20 ungestörten Wochenstunden am Schreibtisch und PC rechnen“, sagt Absolvent Bernges aus Erfahrung. „Praktisch ist das ein zusätzlicher Halbtagsjob.“

Der Koblenzer Studiengangsleiter und Professor für Betriebswirtschaft Thomas Mühlencoert bezeichnet

diese „Workload“ beim Fernstudium als ganz normal. Wenn es nicht danebengehen soll, müssen Familie und Freunde viel Rücksicht nehmen.

Entsprechend wird bei der Studienzulassung neben den Voraussetzungen wie dem ersten Hochschulabschluss und Berufserfahrung nicht zuletzt die persönliche Motivation überprüft.

Die individuelle Beratung ist ein maßgebliches Qualitätskriterium für alle MBA-Fernstudien. Dabei schnitten in einer Untersuchung der Stiftung Warentest vor zwei Jahren viele Anbieter eher unbefriedigend ab, anders als etwa die Hochschule Koblenz. Zu ihrer Beratungsqualität gehören auch studienbegleitende Sprechstunden jeden Samstag im Semester, um im Einzelfall inhaltliche, organisatorische und auch technische Probleme im Umgang mit der Lernsoftware zu lösen.

Das Studium umfasst in den ersten beiden Semestern „Basismodule“ wie Wirtschafts- und Arbeitsrecht, Führung und Organisation, Controlling und Besteuerung. „Der MBA-Student soll in den Grundkursen nicht zum ausgefuchsten Spezialisten werden“, erklärt Mühlencoert. „Vielmehr soll die künftige Führungskraft – wenn sie professionellen Rat etwa beim Anwalt oder Controller sucht – gut verstehen, wovon der Spezialist spricht.“

Im zweiten Studienjahr muss sich der angehende Master für eine Vertiefungsrichtung entscheiden. Ingenieure votieren gerne für Logistikmanagement, eine Schlüsselfunktion im Vertrieb. Eine Alternative ist das Produktionsmanagement. „Dabei befassen wir uns etwa mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen einer Organisation nach Sparten oder Funktionen“, erklärt Dozent Mühlencoert.

Eine funktionale Organisation erläutert der Betriebswirt, unterteilt

sich etwa in Produktion, Vertrieb, Verwaltung. Sie passt vor allem zu einem homogenen, gut überschaubaren Produktprogramm. Je unterschiedlicher die Produkte und Dienstleistungen aber sind, desto überlegenswerter erscheint ein Unternehmensaufbau nach einzelnen Sparten mit größerer Selbstständigkeit bis hin zur eigenen Bilanzbuchhaltung.

Dem Für und Wider, auf das es bei jeder wissenschaftlichen Problemvertiefung ankommt, dient nicht zuletzt gemeinsames Brainstorming der Studenten fünf Mal im Semester, jeweils samstags in der Hochschule. „Die unterschiedlichen Gesichtspunkte, die Teilnehmer aus ganz verschiedenen Berufen dabei mitbringen, war für mich sehr anregend“, erinnert sich Master Bernges.

Generell muss sich der MBA auf einem hart umkämpften Bildungsmarkt behaupten. Dabei konkurriert er vor allem mit der Weiterbildung zum Wirtschaftsingenieur.

Bezeichnenderweise bietet die Technische Hochschule Mittelhessen in Gießen ein Fernstudium mit dem Doppeltitel „MBA Eng(ineering) Wirtschaftsingenieurwesen“ und die FH Münster einen Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen mit dem international klingenden Abschluss „MBA & Eng“.

Für MBA-Interessenten, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind, ist noch eine Information hilfreich: Staatliche Hochschulen dürfen nur Gebühren nehmen, die die Kosten decken. Anders sieht es bei privaten Anbietern aus. Sie können höhere Preise nehmen – so hohe, wie sie der Markt zulässt. H. HORSTKOTTE

Wer bei der Weiterbildungssuche hilft

- Ingenieure müssen auch wirtschaftlich denken. BWL-Know-how ist deshalb heute gefragt denn je. Nahezu alle deutschen Studienangebote – auch MBA-Studiengänge – sind online beim Hochschulkompass, dem Angebot der Hochschulrektorenkonferenz aufgelistet. Spezielle Weiterbildungsprogramme und Fördermöglichkeiten für Ingenieure finden sich zudem bei ingacademy, dem Weiterbildungsportal für Ingenieure.

- Eine Alternative zum MBA ist ein nebenberufliches Studium zum Wirtschaftsingenieur. Zudem vermitteln auch kürzere Zertifikatskurse oder Tagungen, wie sie beim VDI Wissensforum zu finden sind, betriebswirtschaftliche Zusatzqualifikationen. hh

- www.ingacademy.de
www.hochschulkompass.de
www.vdi-wissensforum.de
www.mba.de
www.mba-guide.de



For engineers only

NIT

Part-time MBA in Technology Management

- VDI nachrichten Scholarship available
- Accredited by FIBAA
- Application deadline: July 15
- Start: October

admissions@nithh.de
www.nithh.de
NIT Northern Institute of Technology Management

a strong partner of
TUHH
Technische Universität Hamburg-Harburg

Kontakte knüpfen im Ausland

Auslandsaufenthalte gehören zu MBA-Programmen. Die meisten Teilnehmer profitieren sehr von den Erfahrungen, die sie während dieser Zeit sammeln – zwei Ingenieure berichten.



Foto: Panthermedia/Michael Jung

Auslandsaufenthalte während des MBA-Studiums stärken die interkulturelle Kompetenz der Teilnehmer.

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ps

Für ein Trimester war Manfred Greisel im Januar und Februar 2014 in Pittsburgh. Die Universität Augsburg, an der der Chemie-Ingenieur damals nebenberuflich den MBA machte, hat mit dieser US-Hochschule eine Kooperation. Zwei Monate verbrachte der damals 28-Jährige mit seinen 24 deutschen Kommilitonen und 150 amerikanischen Studenten.

„Wir saßen mit den Amerikanern in den Vorlesungen und Seminaren und legten am Ende gemeinsam eine Prüfung ab“, erzählt Greisel. Er arbeitet seit seinem Diplom an der TU München im Mai 2010 bei Wenger Engineering, einem Spezialisten für thermodynamische Simulationsprozesse in Ulm. Der Ingenieur, der Dank des MBA-Abschlusses zum Teamleiter mit Personalverantwortung für zehn Kollegen aufstieg, findet gut, dass das Augsburger MBA-Programm das Trimester in den USA vorschreibt.

„Andere Unis reduzieren den Auslandsaufenthalt auf drei, vier Wochen, um den MBA-Studenten die Teilnahme zu erleichtern“, sagt Greisel, der seinen kompletten Jahresurlaub für die zwei Monate einsetzen musste. Nur so aber sei er in die dortige Kultur und Denkweise ein wenig hineingewachsen. Langfristige Kontakte oder gar Freundschaften mit US-Kommilitonen seien dadurch aber nicht entstanden, zumal der Lernaufwand sehr hoch gewesen sei. Dagegen haben sich seine Kontakte zu den Augsburger MBA-Teilnehmern vertieft, etwa zu Markus Forstmeier. Der promovierte Prozess- und Anlagentechniker war bereits 40 und hatte zwei kleine Kinder, als sein Chef ihn zu dem kaufmännischen Studium aufforderte. Weil die Firma mit der Uni Augsburg kooperierte, war klar, dass er den 28 000 € teuren MBA dort absolvieren würde.

„Von dem interkulturellen Management als Studieninhalt samt zweimonatigem Praxistest in Pittsburgh profitiere ich heute“, sagt Forstmeier, der im Januar zu Elektrochaea wechselte, einem international geprägten Start-up im Bereich Power-to-gas mit derzeit 16 Mitarbeitern in Planegg. Auch die Kenntnisse über das Wirtschafts- und Arbeitsrecht seien ihm heute im Ta-

»Die Zeit in den USA war für das kulturelle Verständnis sehr wertvoll.«

Markus Forstmeier, MBAler



Foto: Privat

gesgeschäft von großem Nutzen. Vom Lehrstoff in BWL oder Strategie hätte er hingegen aufgrund seiner langjährigen Berufserfahrung wenig profitiert.

Mit Greisel ist er noch heute freundschaftlich verbunden, denn die gemeinsame Leidenszeit prägt. Neben dem Beruf blieb fast nur noch Zeit, für den zweiten akademischen Abschluss zu pauken.

Greisel verantwortet heute bei Wenger Engineering viele thermodynamische Simulationsprojekte. Er freut sich, dass er inzwischen anspruchsvollere Aufgaben wahrnimmt und mehr Verantwortung trägt. Kritisch sieht er, wie viele andere Hochschulen den vorgeschriebenen Auslandsaufenthalt gestalten: „Je zwei Wochen Asien, Nord- und Südamerika ist mehr Tourismus als Wissenschaft. Hängen bleibt da nichts.“

Der Ulmer war immerhin lange genug in Pittsburgh, um die Feinheiten kultureller Unterschiede zu sehen und zu verstehen. Seine Beobachtung: „Amerikaner sind hemdsärmeliger, die machen statt zu grübeln.“

Greisel verdeutlicht seine Wahrnehmung an einem Beispiel: Wenn in Deutschland Schlaglöcher ausgebessert werden, werde die ganze

Straße gesperrt und so repariert, dass das Ergebnis zehn Jahre hält. In Pittsburgh sei ständig ein Truck mit Füllmaterial gefahren, aus dem ein Arbeiter mit einer Schaufel den Kiessand in die Schlaglöcher geworfen habe. „Beim nächsten Regen war das Loch wieder da“, bemängelt der 30-Jährige die dortige Herangehensweise.

Positiv an dieser Hemdsärmeligkeit sei jedoch eine Kultur der Unterstützung. „Da wird sehr schnell weitergeholfen statt nach dem richtigen Formular oder der geltenden Vorschrift zu fahnden“, so Greisel.

Im US-Unterricht sei viel Wert darauf gelegt worden, dass der Stoff von jedem schon vorbereitet war. Daher gab es im Vorfeld einige Business Cases zu lesen, über die im Unterricht sofort diskutiert wurde, was sich direkt auf die Benotung auswirkte. Unvorbereitet hatte man deshalb keine Chance zu überzeugen. In vielen Fächern habe sich die Note hauptsächlich aus der Vor- und Nachbereitung ergeben, wenn zum Beispiel Aufsätze verfasst wurden.

„Für das kulturelle Verständnis war für mich der US-Aufenthalt sehr wertvoll“, bestätigt auch Forstmeier. Um allerdings ein internationales Netzwerk aufzubauen, sei die Zeit zu kurz gewesen. Immerhin pflege er noch ein paar Kontakte.



Foto: Privat

»Die Amerikaner sind hemdsärmeliger, die machen statt zu grübeln.«

Andreas Greisel, MBAler

Beide empfehlen den zweimonatigen Aufenthalt an einem Standort. In kurzer Zeit komme man mit vielen Einheimischen in Kontakt und lerne einiges über deren Arbeitsmoral. Greisel: „Das hilft mir jetzt, meine amerikanischen Kunden noch besser zu verstehen.“ Allerdings sei die

Miete für die zwei Monate eine zusätzliche Belastung gewesen.

Wer MBAlern wie Greisel und Forstmeier nahehefen möchte, sollte grundsätzlich Folgendes bedenken: Zunächst gilt es zu klären, ob der MBA in Vollzeit oder nebenberuflich erwerben werden soll. Üblicherweise finden Vorlesungen und Seminare in meist maximal 25-köpfigen Gruppen 14-tägig freitags und samstags statt.

Das Lernpensum ist überall ähnlich umfangreich, weil das Curriculum für den staatlichen Abschluss vorgeschrieben ist. Variabel gestaltet werden vor allem die vorgeschriebenen Auslandsaufenthalte, die davon abhängen, mit welchen Universitäten weltweit die heimischen Hochschulen kooperieren.

Wichtiges Kriterium bei der Wahl des Programms sind die Studiengebühren, die sehr weit auseinanderliegen. Sie hängen vom Renommee des jeweiligen Anbieters ab, mit dem sich Karrierechancen und Verdienstmöglichkeiten verbinden. In gewisser Weise kauft man sich damit in Netzwerke ein. Für welches Programm man sich entscheidet, hängt aber oft auch davon ab, wie nahe der Anbieter am eigenen Wohnort sitzt. Bei geringer Entfernung lassen sich hohe Fahrt- und Übernachtungskosten vermeiden.

MICHAEL SUDAHL



FernUniversität in Hagen



HAGENER MANAGEMENT STUDIUM

Start
jetzt noch
möglich



Hagener Institut für Managementstudien e.V. – www.fernuni-hagen-hims.de

- » Weiterbildendes Managementstudium für (angehende) Führungskräfte
- » Masterabschluss an Deutschlands Nr. 1 im universitären Fernstudium
- » Berufsbegleitend und flexibel innerhalb von zwei Jahren möglich
- » Vollständiger Prüfungsstoff in didaktisch optimiertem Studienmaterial
- » Ideal für Ingenieurinnen und Ingenieure
- » Persönliche Beratung: **02331/987-4564**

Dem Chef hinterher

Dass Business Schools ihren Studenten zu einem erfolgreichen Abschluss und Berufseinstieg verhelfen wollen, hat nicht nur mit dem Wettbewerb um die vorderen Plätze in den Rankings zu tun. Zufriedene Absolventen sind auch Kunden in spe: Wenn sie können, lassen sie Mitarbeiter gerne ihrem Beispiel folgen.

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ws
Jeffrey Seeck ist Geschäftsführer im eigenen Ingenieurbüro. Es ist kein Kleines, denn seine Mitarbeiter sitzen in Berlin, Halle, Dresden – und in Halle 14 der alten Baumwollspinnerei im Leipziger Stadtteil Lindenau.

Auf dem 10 ha großen Werksge-
lände wird noch heute kreativ ge-
sponnen: Tür an Tür neben Galerien
und Ateliers tüfteln die Ingenieure
von Seecon an anspruchsvollen In-
frastruktur-, Umwelt- und Klima-
projekten. Nur ein Stockwerk tiefer
hat die Leipzig Graduate School of
Management, kurz HHL, ihr Spinlab
für angehende Unternehmer ein-
quartiert.

Mehr Miteinander bei gemeinsamer Wissensbasis

Jeffrey Seeck ist zwar schon einer,
aber er schaut trotzdem oft bei den
Nachbarn vorbei. Zwischen 2008 und
2010 hat er an der Leipziger Mana-
gerschule seinen MBA gebaut, neben
dem Beruf natürlich, denn als Chef
kann er da ja nicht weg.

In der Ideenschmiede fühlt er sich
wohl. Und er trifft dort hin und wie-
der auf Jungunternehmer, die mit
Seeck die Erinnerung an Dozenten
und Diskussionen im Hörsaal teilen.
„Soeben habe ich eine Partner-
schaftsvereinbarung mit einer Firma
abgeschlossen, die Software für
3-D-Planung im infrastrukturellen
Bereich entwickelt“, erzählt er. „Die
Gründer sitzen gerade im Spinlab
und haben mit uns einen Praxis-
partner gewonnen.“ Neudeutsch
heißt so etwas Win-win.

Der dritte Gewinner ist die Leipzi-
ger Graduate School. Denn der Un-
ternehmer hat nach seinem Ab-

schluss den Kontakt zu seiner Alma
Mater noch intensiviert. Was er sagt,
freut jede Business School, die ihren
Lehrkörper in Bewegung halten und
auch während der vorlesungsfreien
Zeiten auslasten will. „Wir haben ei-
ne enge Kooperation mit der HHL“,
sagt Vorzeigekunde Seeck.

Mit „wir“ meint er seine komplette
Managerriege, denn die hat der Chef
ebenfalls an die HHL geschickt. „Alle
Führungskräfte gehen zum General-
Management-Programm“, hat er be-
stimmt, „das sind sechs Module à
zwei Tage, und die lohnen sich.“

Der gemeinsame Wissensfundus
sei in den Meetings unüberhörbar
und habe das Denken verändert:
„Man kann in Businessmodellen re-
den“, schwärmt Seeck, „und jeder
versteht sofort, was der andere
meint.“ Das schlägt sich in Zeitge-
winn und in der Bilanz nieder. „In
den letzten fünf Jahren sind wir um
300 % organisch gewachsen“, strahlt
der Unternehmer.

Die Weiterbildung für seine Füh-
rungscrow wurde zur Hälfte vom Eu-
ropäischen Sozialfonds bezahlt, den
Rest hat der Chef draufgelegt. Das sei
ein gutes Investment gewesen: „Es
ist unglaublich, welchen Motivati-
onsschub die Leute so bekommen.“

Und was springt für ihn als Unter-
nehmer heraus? „Angewandtes Wis-
sen“, kommt wie ein Schuss aus der
Pistole. „Gleich nach Programmbe-
ginn begann es in den Köpfen der
Leute zu rotieren, was sie in ihrer
Führungsfunktion verändern könn-
ten.“

Die Bindung der MBA-Absolventen
an die Stätte ihrer Aus- und Weiter-
bildung ist ein wichtiges Thema für
alle Business Schools und zuneh-
mend auch für staatliche Hoch-
schulen, die sich auf dem Feld der
Weiterbildung einen soliden Ruf ver-
schaffen wollen. Eigens abgestellte

**Auf bewährten
MBA-Pfaden läuft es sich
leichter bis zum Gipfel.**

Foto: imago/imagebroker



Foto: Camelot

»»Unser MBA-Angebot
hilft dabei,
ambitionierte
Nachwuchskräfte zu
gewinnen.««

Josef Packowski, Managing
Partner Camelot

Hochschulmitarbeiter halten Kon-
takt zu den Ehemaligen, recherchieren
die Adressen von Absolventen,
die ins Ausland gegangen sind,
schreiben und verschicken Newslet-
ter, initiieren Blogs und Usergroups
im Netz und laden über Jahre und
bisweilen Jahrzehnte hinweg unver-
drossen zu Alumni-Treffen ein.

Hinter starken Ehemaligen-Netz-
werken stehen immer auch kommuni-
kationsstarke Kontakt- und Event-
manager der Schulen. Obwohl deren
Eigeninteresse – und das ist selbst-
verständlich die Generierung von
Umsatz für die Business School –
unübersehbar ist, wird es von den
früheren Studierenden sehr ge-
schätzt, wenn jemand die Fäden zu-
sammenhält.

Da Führungskräfte in der Regel
wenig Zeit und selten Lust auf un-
entgeltlichen und mitunter mühsa-
men Organisationsaufwand haben,
übernehmen die Schulen nur zu
gerne diesen Job. Der Dankbarkeit
der Ehemaligen können sie gewiss
sein – und wo lassen sich die be-
währten Produkte und Neuheiten im
Angebot schon besser vermarkten
als im Kreis zufriedener Kunden?

Auch Josef Packowski sieht sich in
der Kooperation mit seiner Hoch-
schule als Gewinner. In den 80er-
Jahren studierte der mittlerweile
promovierte Unternehmensberater
an der Universität Mannheim. Heute
bietet der Mitbegründer und Mana-
ging Partner des auf Wertschöpfungs-
und Lieferketten spezialisierten
Beratungsunternehmens Came-
lot Management Consultants seinen
besten Beratern an, sich mit einem
Teilzeit-MBA an der Mannheim Busi-
ness School (MBS) für eine Füh-
rungsposition zu qualifizieren.

Packowski betrachtet sein Ange-
bot auch unter Rekrutierungsaspek-
ten: Es sei eine hervorragende Mög-

lichkeit, ambitionierte Nachwuchs-
kräfte – vor allem Ingenieure, Infor-
matiker und Wirtschaftswissen-
schaftler – für sein Unternehmen zu
gewinnen. Auf Seiten der Mannheim
Business School, die im letzten Jahr
weitere ähnliche Kooperationen –
unter anderem mit Daimler und Ro-
che – vereinbart hat, ist man sicher,
dass von dieser Partnerschaft alle
profitieren werden: „Da unser Lehr-
konzept auf Teamarbeit beruht,
bringen die Camelot-Mitarbeiter
wertvolle Erfahrungen und Know-
how in unsere Studierendengruppen
ein“, hebt MBS-Präsident Jens Wüs-
temann hervor. Nicht zu vergessen:
so manchen Umsatzeuro.

Alumni werden zu Gastreferenten

Wenn Hochschulabsolventen in Ent-
scheiderpositionen vorgerückt sind
und an die Weiterbildung ihrer Füh-
rungskräfte denken, wenden sie sich
oft zuerst an die Bildungsstätte, die
sie selbst von innen kennengelernt
haben – vorausgesetzt, sie haben sie
in guter Erinnerung. „Einer unserer
Executive-MBA-Absolventen ist
mittlerweile zu einem Kunden im
Bereich Firmenprogramme gewor-
den“, erzählt Daphné Schalbetter,
verantwortlich für die Executive
Education bei der Mannheim Busi-
ness School. „Für ihn haben wir ein
Programm ausgearbeitet, an dem
Chemiker, Physiker und Ingenieure
aus 20 Nationen teilnehmen.“ Solche
Vereinbarungen sind ein Langfrist-
geschäft für die Business Schools.
Schalbetter: „Unsere Alumni kom-
men als Gastreferenten in unsere
Kurse oder auch als Recruiter regel-
mäßig auf den Campus. Sie wissen,
welche Qualität sie hier erwarten
können.“ CHRISTINE DEMMER

Für Ingenieure gibt es viele Wege in den Schuldienst. Besonders gewerbliche Schulen fahnden nach geeigneten Kandidaten – etwa in Baden-Württemberg. Die dortigen Regierungspräsidien suchen Seiten- und Direkteinsteiger. Wer einen Master of Business Administration, einen älteren Dipl.-Ing. oder einen Master of Engineering/Science vorweisen kann, hat gute Karten.



Der Wechsel in den Schuldienst ist für kontaktfreudige Ingenieure eine attraktive Option.

Foto: Panthermedia/Arne Trautmann

Aus der Industrie in den Berufsschullehrer-Alltag

MBA for engineers, Düsseldorf, 4. 3. 16, ps

Für Hubert Grimm beginnt alles mit der Stellenanzeige. Eine Berufsschule sucht Lehrer – gerne Quereinsteiger aus der Industrie. Der Tuttlinger bewirbt sich und das Regierungspräsidium prüft, ob ein Direkteinstieg möglich ist. Grimm erfüllt die Voraussetzungen mit seinem BA-Studium der Fertigungstechnik, seinen Jobs bei einem Fräsmaschinenhersteller, einem Ingenieurbüro sowie einer selbstständigen und freiberuflichen Tätigkeit als Ingenieur. Erste pädagogische Erfahrung sammelte der Schwabe nebenbei in der Erwachsenenbildung. Er schulte CNC-Fachkräfte im Programmieren.

„2009 hat mich die Krise erwischt, daher sondierte ich Alternativen“, erinnert sich Grimm. Er bewarb sich auf die Stellenanzeige für einen wissenschaftlichen Lehrer. „Ich musste sofort drei Tage in der Woche unterrichten. Donnerstags und freitags studierte ich in Seminaren des Freiburger Regierungspräsidiums“, erzählt Grimm vom Schritt ins Ungeheure. Gegenstand der Kurse seien Pädagogik, Psychologie, Fachdidaktik und Schulrecht gewesen. Nach zwei Jahren standen Prüfungen und Lehrproben an. Seitdem ist er angestellter Gewerbeschulrat – kein Beamter – in den Gewerblichen Schulen in Tuttlingen.

Er mag den Umgang mit jungen Menschen. „Und den Erfolg, einen eigentlich nicht ausbildungsfähigen Schüler zu einem Ausbildungsabschluss zu bringen“, fügt der 50-Jährige an. Grimm unterrichtet Industrie-, Chirurgie- und Werkzeugmechaniker in Fertigungstechnik sowie in Wirtschaftskunde. „Lehrer, die wie ich aus der Praxis kommen, sind dafür ideal“, sagt er. „Durch Kontakte aus der Arbeitswelt kommen Kooperationen mit Betrieben, zum Beispiel für Projekte, zustande.“

Grimm könnte nun noch in den höheren Dienst und damit zu einem höheren Verdienst kommen. Über einen dreijährigen Aufstiegslehr-

gang. Ab zehn Dienstjahren sind es nur zwei Jahre. Noch hat er sich nicht entschieden, ob er die Zusatzbelastung stemmen will.

Den höheren Dienst hat ihm sein Kollege und Thomas Schmaus aus Meßstetten bereits voraus. Der Doktor der Ingenieurwissenschaften studierte an der Uni Stuttgart Maschinenbau, Steuerungstechnik und Konstruktion.

In seiner Diplomarbeit plante er eine Montagelinie für Handkreissägen. Danach stellte ihn das Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung ein, wo er promovierte. Leitz engagierte ihn für sechs Jahre als Fertigungsplaner und Entwicklungsleiter. Es folgten weitere Stationen, mit 49 Jahren war er bei Mahle für die Produktion in fünf Werken verantwortlich. 2008 veranlasste ihn ein Wechsel in der Geschäftsführung zur Kündigung. Zu einem anderen Unternehmen wollte er nicht wechseln.

Finanzielle Einbußen möglich

„Der Gedanke, mein Wissen weiterzugeben, gefiel mir gut“, berichtet Schmaus. Kurze Zeit später unterrichtete er drei Tage in der Woche unter Anleitung eines Mentors Mathematik und Fertigungstechnik. An zwei Tagen besuchte er das pädagogische Seminar in Freiburg. „Beim Unterricht werden Direkteinsteiger ins kalte Wasser geschmissen“, so Schmaus.

Nach zwei Jahren legte er eine Prüfung ab und Dokumentationen vor. Für den höheren Dienst musste er sich drei Lehrproben stellen – für den gehobenen Dienst hätten zwei gereicht.

Nach zwei Jahren Berufsschule unterrichtet der angestellte Lehrer heute in der Technikerschule der Hohentwiel-Gewerbeschule Singen und zum Teil auch am Technischen Gymnasium. Für die Verbeamtung

sei er etwas zu spät dran gewesen, merkt er an. „Für mich ist die Arbeit Selbstbestätigung“, erzählt der 58-Jährige. „Dank Berufserfahrung bin ich auf Augenhöhe und bekomme ein gutes Feedback. Im Industriejob gab es das nie.“ Finanziell war der Wechsel allerdings ein Rückschritt.

Schmaus unterrichtet mittlerweile nicht nur Mathe, Fertigungstechnik, Produktions- und Qualitätsmanagement. „Ich bin auch stellvertretender Leiter der Gewerbeschule und stehe

der Übungsfirma vor“, so Schmaus. Der Umsteiger genießt das selbstbestimmte Arbeiten. Zwar sei der Schulleiter sein Chef, es gebe Vorgaben und Lehrpläne, doch in die Gestaltung des Unterrichts rede keiner hinein. Es sei ein tolles Gefühl, nicht den Launen von Vorgesetzten ausgesetzt zu sein. Eher gebe es punktuellen Stress, etwa in der Prüfungszeit oder beim Korrigieren von Klassenarbeiten. „Doch das Schönste ist, dass mich nichts mehr frustriert“, bilanziert Schmaus. **M. SUDAHL**

Wie man in Baden-Württemberg in den Schuldienst einsteigen kann

- Zulassung zum **höheren Dienst** ist mit Universitätsabschluss (Diplom, Master) oder akkreditiertem FH-Abschluss (Master) möglich.
- Zum **gehobenen Dienst** wird zugelassen, wer über einen nicht akkreditierten FH-Abschluss (Diplom, Master), einem FH-Abschluss (Bachelor), Abschluss einer Dualen Hochschule (Diplom, Bachelor) oder einen Universitätsabschluss (Bachelor) verfügt.
- **Gesuchte Fachbereiche** sind unter anderem: Maschinenbau, Hochbau, Holztechnik, Energie- und Automatisierungstechnik, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik sowie System- und Informationstechnik.
- Wer sich für einen Direkteinstieg entscheidet, kann grundsätzlich **nur in Baden-Württemberg** lehren. In ein anderes Bundesland kommt man aber über das sogenannte Lehreraustauschverfahren (Tausch mit Kollegen, die die gleichen Fächer unterrichten).
- Chancen haben Bewerber bis Anfang 50. Regierungspräsidien bieten weitere Informationen im Internet, etwa über die Seite „Lehrer online Baden-Württemberg“. **su**
► www.lehrer-online-bw.de



WORLD MBA TOUR™
FÜHRENDE MBA-MESSE

STEIGERN

SIE IHRE KARRIERE MIT EINEM TOP MBA

Jetzt kostenlos registrieren:

TopMBA.com/vdi



Frankfurt - Sa. 12.3.
Hamburg - Mo. 14.3.
Berlin - Di. 15.3.

Treffen Sie die top Business Schools:
INSEAD, Bocconi, Cambridge-Judge, Cass, EDHEC, ESCP Europe, ESMT, Frankfurt School, Hult, IE, IESE, LSE, Mannheim Business School, RSM, RWTH Aachen, St. Gallen, Vlerick, WHU u.v.m.

- \$1.7 Mio an exklusiven Stipendien
- Alle Infos zum MBA- u. Executive MBA-Studium
- GMAT-Seminar & Forumdiskussionen
- Gratis CV-Check & MBA Guide

TopMBA.com/vdi



Wir machen Ingenieurkarrieren.

NÄCHSTE TERMINE:

- | | | |
|--------|--|---|
| 10.03. | Frankfurt, Kap Europa | NEU |
| 17.03. | München, MOC Veranstaltungszentrum | |
| 15.04. | Ludwigsburg, Forum am Schlosspark | |
| 03.06. | Düsseldorf, Maritim | |
| 15.06. | Bodensee,
Schiff MS Sonnenkönigin |  |
| 02.09. | Dortmund,
Kongresszentrum Westfalenhallen | |
| 06.09. | Berlin, Estrel Hotel | |
| 16.09. | Darmstadt, darmstadtium | |
| 22.09. | Stuttgart, Liederhalle | NEU |

07.06. ONLINE-KARRIEREMESSE
FÜR JUNGE INGENIEURE

Der VDI nachrichten Recruiting Tag, Deutschlands führende Karrieremesse für Ingenieure.

Für alle berufserfahrenen, wechselwilligen Fach- und Führungskräfte, Professionals und Young Professionals ein Muss. Knüpfen Sie Kontakte zu renommierten Unternehmen und sprechen Sie direkt mit Entscheidern aus den Fachabteilungen. Zahlreiche Serviceangebote wie Karriereberatung und -vorträge unterstützen Sie bei Ihrem Wechselwunsch.



Jetzt anmelden und kostenfrei teilnehmen: www.ingenieurkarriere.de/recruitingtag

Mehr Informationen?

Silvia Becker, Telefon: +49 211 6188-170

Franziska Opitz, Telefon: +49 211 6188-377

Maike Rathack, Telefon: +49 211 6188-374

recruiting@vdi-nachrichten.com

VDI nachrichten
recruiting tag